

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 70 (2012)

Artikel: 20 Jahre Gleichstellungskommission in Olten

Autor: Lanz, Rita

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

20 Jahre Gleichstellungskommission in Olten

Rita Lanz

2011 war das Jahr der Gleichstellungsjubiläen in der Schweiz: 40 Jahre Frauenstimmrecht; 30 Jahre Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung; 20 Jahre Frauenstreik und 15 Jahre Gleichstellungsgesetz. In Olten war schon ein Jahr vorher ein wichtiges Jubiläum zu feiern: Am 20. Juni 1990 nahm die städtische Frauenkommission ihre Arbeit auf. Der Samstag, 20. November 2010, stand deshalb ganz im Zeichen des 20-Jahr-Jubiläums der heutigen Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann.¹ Ein guter Anlass, um als Historikerin und seinerzeit selbst sehr aktiv in der Oltner Gleichstellungsbewegung einen Rückblick zu machen.

Die Weichen werden (richtig) gestellt

Am Anfang stand die von Parlament und Volk 1989 abgelehnte «Frauen-Initiative» der Offenen Liste. Die der politischen Linken zugehörige Gruppierung hatte verlangt, dass in Olten eine ständige Kommission für Frauenfragen eingesetzt werde, um gezielte Massnahmen zur Gleichstellung der Frauen in der Praxis zu ergreifen und eine Frauenbeauftragte anzustellen. Es war das Jahr, in dem in Bern das Eidgenössische Gleichstellungsbüro eröffnet wurde und in Kantonen und Städten gleichlautende Forderungen von der politischen Linken und der Frauenbewegung gestellt wurden. In der Parlamentsdebatte im September 1989 hielten es Gemeinde- und Stadtrat für unbestritten, dass es zahlreiche rechtliche und faktische Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen gebe. Sie wollten aber zuerst einen aktuellen Situationsbericht durch eine Ad-hoc-Kommission erarbeiten lassen. Die Initiative erzielte an der Urne mit 35% Ja-Anteil immerhin einen Achtungserfolg. Knapper als erwartet wurde vom Parlament mit 25:20 Stimmen eine «städtische Frauenkommission» an die Arbeit geschickt.

Neu und ungewöhnlich

Die Zusammensetzung war eines von vielen ungewöhnlichen Merkmalen dieser Kommission. Seit Beginn wurden zwei der neun Sitze immer von parteilosen Frauen eingenommen, welche in der Frauenbewegung aktiv sind. Nebst den im Parlament vertretenen Parteien FdP, SP, CVP und Grüner Liste wollte man 1990 auch weitere frauenspezifische Erfahrungen einbeziehen. Gewählt wurden schliesslich aus vier Nominierten je eine Frau des städtischen Fraueninitiativ-Komitees (Offene Liste) und der kirchlichen Frauen- und Müttergemeinschaften Olten. Nach der Aufnahme als ständige «Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann» in die Gemeindeordnung 1993 wurde diese Verteilung beibehalten. Aber auch die Arbeitsweise rückte die erste reine Frauenkommission noch während ihrer Arbeit ins politische

Scheinwerferlicht. Bei der Beantwortung einer FdP-Interpellation am 16. Mai 1991 bestätigte der für die Kommission zuständige Fürsorgedirektor, dass er nicht wie üblich zu den Sitzungen eingeladen werde, aber die Protokolle erhalten. Die Frauen hätten ihm an der ersten Sitzung indirekt zu verstehen gegeben, dass sie keine Hinweise und Unterstützung nötig hätten. Dies kam bei den meisten bürgerlichen Parlamentariern ebenso wenig an wie die städtische Aussage: «In der Kommission dominieren die Frauen, die nur gerade ein Ziel vor Augen haben, die extremen Frauenanliegen mit allen Kräften in Wort und Schrift zu unterstützen und sie so rasch wie möglich zu realisieren.» Der Stadtrat nahm es hingegen eher gelassen, denn das kenne man von anderen Frauenkommissionen im Land. Für weiteren bürgerlichen Unmut hatte ein «Offener Brief» der städtischen Frauenkommission an den Stadtrat gesorgt. Am 25. Oktober 1991 hatte sie moniert, bei der Behandlung von Frauenfragen im Parlament nicht beratend bei gezogen worden zu sein, was für sie selbstverständlich und der ablehnenden Antwort auf ein Postulat anzumerken sei. Der Stadtrat sah hingegen keine verfahrensrechtliche Verpflichtung, da Spezialkommissionen nicht beigezogen würden. Die Kommission wurde gemahnt, sich künftig an den behördlichen Dienstweg zu halten. Trotz seiner deutlichen Kritik im Parlament sah der Fürsorgedirektor aber auch die Stärken der aktiven Vorgehensweise. Er lobte den Fleiss der Frauen und befand, viele andere Kommissionsmitglieder könnten sich ein Vorbild nehmen.

Frauenförderung in Politik und Verwaltung

Als Schwerpunkt des ersten Berichts zur Gleichstellung in Olten wurde die Vertretung der Frauen in Parlament, Kommission und Verwaltung gewählt.² «Wie viele Frauen sind seit der Einführung des Stimm- und Wahlrechts in Oltens Politik aktiv? Weshalb beträgt der Frauenanteil in der Verwaltung nur 26,6%? Wie viele Männer arbeiten in der Gemeindeverwaltung Teilzeit, damit sie einen Teil der Erziehungs- und Hausarbeit übernehmen können? Weshalb regiert keine Frau die Stadt mit? Die Kommissionen sind mit einigen Ausnahmen eine Männerdomäne – weshalb?» Das waren einige der Ausgangsfragen, welche das weite Feld der direkten und indirekten Diskriminierung begrenzen sollten. Schnell stellten die Frauen fest, dass Zahlenmaterial etwa zur Lohn- und Anstellungspolitik nicht vorhanden war oder nicht die richtigen Antworten ergab. Im umfangreichen 63-seitigen Bericht mit ebenso grossem Anhang holten sie das nach. Ergänzt wurde er auch durch aufschlussreiche Interviews mit gewählten Oltner Politikerinnen über ihre diesbezüglichen Erfahrungen und Engagements in Politik und Beruf.



Die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann im Jubiläumsjahr 2011 (mit Aktuarin, rechts)

Erster Schwerpunkt

Mit der festgestellten Untervertretung der Frauen in Politik und Verwaltung war das Aufgabenfeld der Kommission für die ersten Jahre gegeben: Die Durchführung des ersten Frauenparlamentes 1995 «Sie sind gewählt, machen Sie mit!» war der Abschluss einer Reihe von Kursen, Informationsabenden und Wahlaufrufen, welche gezielt die Teilnahme von Frauen an Wahlen fördern sollte. Verwaltungsintern befasste sich die Kommission zuerst mit der sprachlichen Gleichstellung in Reglementen und Stelleninseraten und diskutierte mit dem Personalassistenten über qualifizierte Teilzeitstellen. Die Kommission nahm ihren Einfluss auf Verwaltung und Stadtrat wahr, als es Mitte der 1990er-Jahre galt, finanziell bedrängte Einrichtungen zugunsten von Frauen und Kindern zu schützen. Initiativen anderer Frauenorganisationen wie der Erhalt der Alimentenbevorschussung, die finanzielle Unterstützung der Kinderhorte und -krippen und das Oltner Frauenhaus als Schutzraum vor gewalttätigen Männern und Vätern wurden verteidigt.

Jedes Jahr ein Programm

Da die fehlende Gleichstellung der Frauen bis tief in Alltagsfragen hinein wirkte, wollte die Frauenkommission von Anfang an auch breit angelegte Aufklärungs- und Förderungsarbeit machen. Als erste und bis heute einzige städtische Kommission stellte sie jährlich ein vielfältiges und auf rosarotes Papier gedrucktes Programm zusammen, das an alle Haushalte verteilt wurde. Darin fanden nebstden politisch geprägten Informationsabenden auch immer ganz praktische Kurse Platz. Zu den legendären,

immer sofort ausgebuchten Kursen gehörte die Selbstverteidigung «Wen-Do für Frauen und Mädchen» sowie die Veloflick- und Handwerkskurse. Aber auch «Einführung ins Internet» und «Atem und Stimme» hielten sich lange auf dem Programm.

Das Feld der Gleichstellungspolitik wurde bald über die klassischen Fragen (Politik, Sprache, Sichtbarmachen der Leistungen) hinaus erweitert. Die Rolle der Frau im öffentlichen Raum und bei Bau- und Planungsfragen wurden zum Schwerpunkt der Arbeit und des zweiten Frauenparlamentes 1997. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf rückte 2000 ins Zentrum mit dem 3. Frauenparlament. Die vierte Ausgabe mit verschiedenen Themen im Jahr 2003 zeigte dann auch, dass in Olten die Gleichstellungspolitik ein das gesamte Leben umgreifendes Thema geworden ist.

Wie sieht es heute aus?

Der Fortschritt zu 1989 ist in den politischen Gremien am Sichtbarsten: 1993 wurden gleich drei Frauen in den Stadtrat gewählt und dieser war seither nie mehrfrauenlos. Die Kommissionen von 1990 zählte 25% Frauen; 2010 mit 37% mehr als ein Drittel. Es gibt nun mehrere Präsidentinnen, die Frauen sind in fast allen Kommissionen vertreten, manchmal sogar in der Mehrheit. Der Anteil der Gemeinderätinnen (Legislative) stieg im Jahr 1993 markant von 14% auf rund einen Viertel an. Nach diesen Quantensprüngen ist aber seit einigen Jahren eine eigentliche Stagnation festzustellen.

In der Verwaltung stieg der Anteil der weiblichen Angestellten auf heute 37% (ohne Lehrerschaft) an. Im Bericht

1990 war zu lesen, dass es noch keine Abteilungsleiterin oder Bürochefin gab. Hingegen ist das Pflaster für die Chefbeamten und -beamtinnen auch heute noch hart. In seiner Antwort auf eine SP-Interpellation zur Gender-Situation in der Stadtverwaltung vom 25. Januar 2007 konnten immerhin 11% Frauen in der Direktionskonferenz und 22% bei den Abteilungsleitungen vermeldet werden.

Um den Anteil deutlicher zu heben, war der Stadtrat aber immer noch nicht bereit, etwa Frauen bei Stellenbesetzungen zu bevorzugen. Er wollte weiter auf die bewährten Förderinstrumente setzen. Annähernd Parität erreichen Schulleitungen mit 45%, administrative Sachbearbeitung und Sozialarbeit mit 43% Anteil. Dies sind jedoch seit jeher klassische Frauenberufsfelder. Trotz der Fortschritte in Politik, Verwaltung und Gesellschaft stellten sich der Stadtrat und auch das Parlament im September 2007 gegen eine SVP-Motion, welche den Auftrag als erfüllt ansah und die Kommission wieder abschaffen wollte.

Eine Kraft von vielen

Die städtische Kommission war immer nur eine von mehreren treibenden Kräften, welche sich in den letzten 20 Jahren mit der Gleichstellung befasste. Die öffentliche Diskussion in Gang gebracht hatten einige Frauen aus der politischen Linken und Frauenbewegung mit der am 24. Juni 1985 eröffneten «Frauebeiz Rote Zora». Sie war jeweils montags von 16.30 bis 22.30 Uhr in der Kollektivbeiz «Isebähnli» an der Rosengasse 1 offen – nur für Frauen. Neben dem gemütlichen Zusammensitzen und gemeinsamen Nachtessen gehörten auch öffentliche Veranstaltungen fest zum Programm. Die deutsche Linguistin Luise Pusch lockte mit ihrem Vortrag zu «Frauensprache» Hunderte an; es wurden Frauenprojekte wie das Frauenhaus Olten vorgestellt. Neue Themen wurden angepackt: «Wenn der Planer eine Frau ist» oder «Gebären: Spital- oder Hausgeburt?» Aber auch berufliche Standortbestimmungen und ein klassischer Musikabend hatten Platz.

Nachdem im Nachgang zur Nichtwahl der SP Bundesratskandidatin Christiane Brunner im Frühling 1993 linke und grüne Frauen in den Gemeinderat und auch viele in den Solothurner Kantonsrat gewählt wurden, bildete sich ein neues Netzwerk – der «Frauen-Punkt». Er knüpfte an die Tradition der «Roten Zora» an, bestand bis 2006 und war lange im Säli des Restaurants National am Klosterplatz zu Gast. Einen anderen Ansatz, das Selbstbewusstsein der Frauen zu stärken und ihnen einen Raum zu geben, wurde seit dem 8. Juni 1991 mit der Kontakt- und Anlaufstelle «Frauenpalette» gepflegt. Der Treffpunkt im Café Passage an der Tannwaldstrasse 44 war an sechs Nachmittagen pro Woche offen und einmal abends bis 22 Uhr. Der selbst geführte Kinderhort sorgte an den Nachmittagen dafür, dass sich die Mütter ungestört unterhalten und weiterbilden können.

Netzwerk der Frauen

Zwischen diesen sehr aktiven Fraueninitiativen in Olten und der Gleichstellungskommission gab es immer perso-

nelle Verflechtungen. So entstanden langjährige und tragfähige Netzwerke, welche aktiv wurden, wenn neue Missstände und Bedürfnisse aufraten. Einige Male wurden die Aktivitäten auf die Strasse verlegt. Die eindrücklichste Demonstration für die Gleichstellung für Frau und Mann fand auch in Olten am 14. Juni 1991 statt. Zum landesweiten Frauenstreik versammelten sich über 500 Frauen auf dem Platz der Begegnung in Olten. Zusammen mit 500 000 Frauen landesweit verweigerten sie die Arbeit, um gegen die geringen Fortschritte zu protestieren. Organisiert und koordiniert wurde dieser Tag mit Aktionen in Betrieben von den Oltner Fraueninitiativen im Rahmen des kantonalen solothurnischen Frauenstreikkomitees.

Die Männer müssen sich auch entwickeln

Treibende Kräfte der Gleichstellungsbewegung waren jahrzehntelang die Frauen. Mit der Zeit erkannten sie, dass Männer mitziehen müssen, wenn sich Grundlegendes verändern sollte. Erste Kurse der Gleichstellungskommission wandten sich 1994 («Väter zwischen Fax und Familie») und 1996 («Das bisschen Haushalt, sagt mein Mann») direkt und mit Ironie an die Männer. Dann aber begannen Männer ihrerseits Diskriminierungen zu formulieren, so dass neue Themen und Ansätze in die Diskussion kamen: Zuteilung des Sorgerechts für Kinder bei Scheidung, einseitige Ausrichtung der Ausbildung auf Mädchenbedürfnisse, Gewalt gegen Männer.

Mit dem «Männerpalaver» gelang es der Oltner Gleichstellungskommission nach mehreren Anläufen ab 2005 eine ansprechende Form von öffentlichen Veranstaltungen für Männer zu finden, die nun Bestand hat. Die Mitarbeit von ein bis zwei Männern, die sich als Mitglied konstruktiv einbringen und neue Formen entwickeln, zeitigt Folgen. Welch ein Gegensatz zur Anfangszeit, wo einzelne meist passive bis obstruktiv tätige Männer in die Kommission geschickt wurden. Die Frauen der Kommission hatten dem aber jeweils nicht lange zugesehen, sondern mehr als einmal deren Ablösung erwirkt.

Ausblick

Olten hat in der Gleichstellungspolitik ähnliche Wege wie andere Städte beschritten. Im Kanton Solothurn blieb sie die einzige derartige Kommission. Im Rückblick betrachtet, hat die sehr aktive und selbstständige Vorgehensweise der ersten Generation der Mitglieder in der Stadt Olten eigentlich die Aufgaben einer Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten erfüllt. Gleichstellungsfragen werden heute deshalb nicht mehr so akzentuiert wahrgenommen wie vor 20 Jahren, weil sie ein «normaler» Bestandteil der politischen Fragestellungen geworden sind. Trotzdem sind heute noch viele Ziele nicht erreicht, und die Arbeit wird fortgesetzt.

¹ Jahresberichte und weitere Informationen sind zu finden unter <http://www.gleichstellung-olten.ch>.

² Studie über den Stand der Gleichberechtigung der Frauen in Olten. Bericht der städtischen Frauenkommission Olten an den Stadt- bzw. Gemeinderat von Olten (14. Nov. 1991). Bericht und Antrag des Stadtrates an den Gemeinderat (27. April 1992). Bericht und weitere Unterlagen: Stadtarchiv Olten, GA 02.14.12